

Das politisch-literarische Quartett IX

26. Mai 2020, online

Eine Veranstaltung der Österreichischen Gesellschaft für Politische Bildung in Kooperation mit dem Büchereiverband Österreichs und dem Bundesinstitut für Erwachsenenbildung

Handout von Hakan Gürses

[John Lanchester: Die Mauer. Klett-Cotta-Verlag: Stuttgart 2019](#)

Thesen/ Inhalt:

Nach dem „Wandel“ scheint es auf der Erde nicht mehr viele Plätze zu geben, auf denen man leben kann. Einer davon ist eine große Insel, umgeben von einer 10.000 Kilometer langen Mauer, einem Schutzwall, auf dem junge Bürger*innen des Landes zwei Jahre lang Dienst tun müssen. Der Ich-Erzähler Joseph Kavanagh ist einer von ihnen und umschreibt die Zeit auf der Mauer im zusammengesetzten Wort *Himmelwasserbetonwind*. Seine Aufgabe als „Verteidiger“ besteht darin, jene abzuwehren, die schlicht „Andere“ genannt werden: Menschen, die auf dem Meer leben und in ihren Booten oder aufblasbaren Sitzreifen kommen, um es auf die Insel zu schaffen. Gelingt es ihnen auch, werden sie bald gefasst, denn ohne den Chip im Körper fliegt man schnell auf, und auf sie wartet eine Wahl: Sie werden eingeschlafert oder zurück aufs Meer geschickt – es sei denn, sie entscheiden sich dafür, „Dienstlinge“ zu werden, also Sklav*innen im Dienste der Inselbewohner*innen. Die „Verteidiger“ hingegen werden im Fall des Durchbruchs der „Anderen“ selbst in einem Boot auf dem Meer ausgesetzt, und ihre Anzahl muss jener der Entkommenen entsprechen. Genau dies passiert Kavanagh und seiner Kompanie (bzw. was nach einem Kampf auf der Mauer davon übrigbleibt). Auch seine Gefährtin Hifa zählt dazu. Auf dem Ozean sind sie der Natur, dem Überlebenskampf anderer umherirrender Bootsleute und den Streitkräften der Insel („Schwarm“ genannt) ausgeliefert.

Kritik/ Rezeption:

Der Roman des britischen Bestsellerautors John Lanchester ist eine Dystopie, die eigentlich eine Verdichtung von Umständen und Ereignissen darstellt, in und mit denen wir bereits derzeit leben, wenn auch in einem weniger drastischen Ausmaß. Der „Wandel“ ist das Kürzel für einen Wendepunkt, das Klimawandel ebenso einschließt wie die Abwehr von Geflüchteten und das Zerfallen der EU. Wiewohl in der Erzählung einige Male angedeutet, bleiben diese Bezüge aber vage, so auch jener zur Insel, hinter der freilich Großbritannien leicht zu erahnen ist. In einigen Interviews (unter anderem in diesem [Gespräch mit der FAZ](#)) beteuert der Autor, er habe den Roman lange vor der Präsidentschaft Donald Trumps und vor dessen Mauer-Idee begonnen; auch der Brexit sei damals noch nicht wahrscheinlich gewesen. Berichte über den Klimawandel hätten jedoch bei der Entstehung des Romans eine Schlüsselrolle gespielt. Lanchester gelingt in *Die Mauer* die Thematisierung der kollektiven Ängste unserer Zeit in einer bewusst kühlen und knapp gehaltenen Sprache. Der Roman trägt zwar Züge eines Thrillers, die Sorge vor einer möglichen erschreckenden Zukunft verschiebt indes die Spannung ins Politische.

Bezug zur politischen Bildung:

Wie bei den meisten dystopischen Schilderungen der Zukunft ist *Die Mauer* vor allem eine Gesellschaftskritik: Das Thematisieren des auf uns Zukommenden soll dazu dienen, über dessen kausale Verbindung zum Bestehenden ebenso nachzudenken wie über die Frage, ob und wie wir ihm entkommen können. Dieser kann jene nach den eigenen Handlungsmöglichkeiten folgen.